

7.3 Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten, deren Nach- kommen und Geflüchteten in Deutschland

Maria Metzger

Deutsches Zentrum für Integrations-
und Migrationsforschung (DeZIM)

Adriana R. Cardozo Silva

Deutsches Institut für Wirtschafts-
forschung (DIW Berlin)

WZB/SOEP

Im Jahr 2021 lebten laut Mikrozensus rund 23 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland, was etwa 27,5 % der Gesamtbevölkerung ausmachte (Statistisches Bundesamt: Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Wiesbaden 2023, Tabelle 12211-02). Bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund handelt es sich im Hinblick auf Herkunft und Migrationsbiografie um eine äußerst heterogene Bevölkerungsgruppe. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlagerten zahlreiche Migrantinnen und Migranten aus den sogenannten Gastarbeiterländern, zu denen auch das frühere Jugoslawien sowie die Türkei zählten, ihren Lebensmittelpunkt in die Bundesrepublik Deutschland und holten anschließend ihre Familien nach. Nach der deutschen Vereinigung siedelten auch viele Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler aus Rumänien, Polen und den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion in das vereinigte Deutschland über. Darüber hinaus stellten zu Beginn der 1990er-Jahre zahlreiche Geflüchtete aus den Balkangebieten Asylanträge in Deutschland. Mit den EU-Osterweiterungen (ab 2004) kam ein großer Anteil von Migrantinnen und Migranten aus osteuropäischen EU-Ländern nach Deutschland, etwa aus Polen und der Slowakei. Zudem stieg seit 2011 auch die Zahl der Asylanträge. Hierbei handelte es sich hauptsächlich um Geflüchtete aus Syrien, Afghanistan, Irak, Eritrea, Somalia, Iran, Pakistan und den Nachfolgestaaten Jugoslawiens. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine ab Februar 2022 löste in Europa die größte Fluchtbewegung seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs aus. Ende November 2023 lebten laut dem Ausländerzentralregister (AZR) mehr als 1,2 Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland. Deren Lebenssituation wird in einem eigenständigen Kapitel untersucht (siehe Kapitel 7.4, Seite 283) und ist in den hier dargestellten Daten nicht abgebildet.

In Kapitel 1.2 (Seite 30) wurden bereits Grunddaten zur Bevölkerung mit Einwanderungsgeschichte auf Basis des

Mikrozensus präsentiert. In diesem Kapitel wird die Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten und deren Nachkommen sowie von Geflüchteten mit den Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) für das Jahr 2021 beschrieben. Dabei werden unterschiedliche Lebensbereiche genauer betrachtet, etwa der Bildungsstand, die Beschäftigungsstruktur und das Einkommen, die gesundheitliche Situation, die soziale und sprachliche Integration sowie kulturelle Orientierungen. Darüber hinaus werden ausgewählte Bereiche des Lebens von Migrantinnen und Migranten und deren Nachkommen mit der Situation von Geflüchteten verglichen. ▶ [Info 1](#)

7.3.1 Bildungsabschlüsse

Mit Blick auf den höchsten erreichten Bildungsgrad (nach ISCED »International Standard Classification of Education«, siehe Kapitel 2.1, Info 2, Seite 55) lassen sich vor allem große Unterschiede in den niedrigeren Bildungsabschlüssen im Vergleich der Bevölkerungsteile mit und ohne Migrationshintergrund feststellen. Im Jahr 2021 verfügten Personen mit Migrationshintergrund deutlich häufiger über einen Primar- oder (unteren) Sekundarabschluss I als höchsten Bildungsabschluss. Etwa jede sechste Person mit Migrationshintergrund (17 %) besaß ausschließlich einen Abschluss des Sekundarbereichs I. Im Vergleich dazu traf dies nur auf etwa jede zehnte Person ohne Migrationshintergrund (8 %) zu. Hinsichtlich der Personen, die einen Abschluss des Sekundarbereichs II als höchsten Bildungsabschluss vorwiesen, bestanden ebenfalls signifikante Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Bei letzterer Gruppe lag der Anteil derjenigen mit einem Abschluss des Sekundarbereichs II bei fast der Hälfte (48 %), während es bei Personen mit Migrationshintergrund nur ein Drittel (33 %) war. Dies lässt sich vorrangig auf Bildungsunterschiede in der Altersgruppe der über 45-Jährigen zurückführen. Betrachtet man hingegen nur die

► Info 1

Definitionen

Personen mit Migrationshintergrund sind entweder selbst zugewandert oder haben mindestens einen zugewanderten Elternteil (zur Unterscheidung von »Personen mit Migrationshintergrund« und »Personen mit Einwanderungsgeschichte« siehe Kapitel 1.2, Info 2, Seite 31). Um die Heterogenität der Personen mit Migrationshintergrund zu beschreiben, werden Migrantinnen und Migranten, einschließlich Geflüchteter und Migrantennachkommen, folgender fünf Herkunftsgruppen betrachtet: aus der Türkei, aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens, aus den ehemaligen Anwerbestaaten Südwesteuropas (Italien, Spanien, Griechenland, Portugal), (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler sowie Personen aus osteuropäischen Ländern. Die Zugehörigkeit zu einer Herkunftsgruppe wurde von dem Geburtsland der Befragten oder deren Eltern abhängig gemacht. Falls keine eindeutige Zuordnung zu einer Herkunftsgruppe möglich war, wurden die Befragten nur der Gesamtgruppe der Migrantinnen und Migranten zugeordnet, etwa wenn die Mutter in Griechenland und der Vater in der Türkei geboren wurde. Insofern umfasst die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund nicht nur die fünf differenzierten Herkunftsgruppen.

Gesondert betrachtet werden Geflüchtete, die ab 2013 in Deutschland eingereist sind. Als Geflüchtete werden in diesem Kapitel alle Personen bezeichnet, die nach ihrer Ankunft in Deutschland einen Asylantrag gestellt haben. Hierbei handelte es sich hauptsächlich um Geflüchtete aus Syrien, Afghanistan, Irak, den Nachfolgestaaten Jugoslawiens, Eritrea, Somalia, Iran sowie Pakistan. Ebenfalls gesondert ausgeführt werden die 17- bis 45-jährigen Migrantennachkommen, die entweder schon in Deutschland geboren wurden oder vor dem siebten Lebensjahr nach Deutschland zugewandert sind und dementsprechend in Deutschland die Schule besucht haben. Diese Gruppe stellt die zweite Generation der Migrantinnen und Migranten dar. Sie wird gesondert betrachtet, da davon auszugehen ist, dass die Migrantennachkommen bestimmte Hürden wie Berufsanerkennung oder Sprachbarrieren nicht mehr bewältigen müssen. Personen, die 2021 jünger als 17 Jahre alt waren, bleiben in diesem Kapitel unberücksichtigt. Insgesamt wurden rund 13600 Personen ohne und rund 6600 Personen mit Migrationshintergrund befragt. Je nach Item kann die Zahl der Personen variieren.

Es ist wichtig zu beachten, dass die Flüchtlinge im Zuge des Krieges in der Ukraine in den Daten noch nicht erfasst sind, da sie erst ab dem Jahr 2022 in den Stichproben des SOEP vertreten sind. Die folgende Analyse deckt lediglich Daten bis zum Jahr 2021 ab. Die Lebenssituation ukrainischer Geflüchteter wird in Kapitel 7.4 (Seite 283) auf Basis einer eigenständigen Befragung von Ukrainerinnen und Ukrainern dargestellt.

Altersgruppe der 17- bis 45-jährigen, gleichen sich die Anteile der Nachkommen von Migrantinnen und Migranten und der Personen ohne Migrationshintergrund hinsichtlich des Sekundarbereichs II. Unabhängig vom Migrationsstatus gaben in dieser Altersgruppe etwa 38 % der Personen an, einen Abschluss des Sekundarbereichs II als höchsten Bildungsabschluss zu besitzen. Geringe Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund fanden sich bei den tertiären Bildungsabschlüssen (ISCED 6/7/8). Unter den Absolventinnen und Absolventen eines Bachelor-, Master- oder Promotionsstudiums waren die Anteile der Personen mit und ohne Migrationshintergrund mit 25 und 26 % sehr ähnlich. ► Tab 1

Bei einer Betrachtung der Bildungsabschlüsse nach den Herkunftsgruppen fallen die durchschnittlich höheren Bildungsabschlüsse von Personen aus Osteuropa auf. Beispielsweise verfügte in dieser Migrationsgruppe im Jahr 2021 circa ein Drittel über einen tertiären Bildungsabschluss. Unter den Geflüchteten besaß etwa jede/jeder Siebte (15 %) einen tertiären Bildungsabschluss. Dieser Anteil ist im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt

► Tab 1 **Bildungsniveau nach ISCED 2021 — in Prozent**

	Personen ohne Migrationshintergrund	Personen mit Migrationshintergrund							17- bis 45-Jährige	
		Gesamt	Türkei	Nachfolgestaaten Jugoslawiens	Südwesteuropa	(Spät-)Aussiedler/-innen	Osteuropa	Geflüchtete	ohne Migrationshintergrund	Migrantennachkommen
ISCED 0 und 1 Primarbereich und weniger	2	8	13	9	9	0	3	39	5	5
ISCED 2 Sekundarbereich I	8	17	34	23	17	10	12	24	9	18
ISCED 3 Sekundarbereich II	48	33	38	36	34	44	28	18	38	38
ISCED 4 postsekundärer nicht tertiärer Bereich	8	12	4	17	10	16	16	3	12	12
ISCED 5 kurzes tertiäres Bildungsprogramm	5	2	0	2	4	4	3	0	4	3
ISCED 6, 7 und 8 Bachelor, Master oder Promotion beziehungsweise gleichwertiges Bildungsprogramm	26	25	9	12	21	26	30	15	29	22
ISCED fehlende Angaben	2	3	3	1	5	0	7	2	4	1

ISCED: International Standard Classification of Education.
Datenbasis: SOEP v38.1, gewichtet

aller Personen mit Migrationshintergrund (25 %) niedriger, verglichen mit den Personen türkischer Herkunft (9 %) und Personen aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (12 %) jedoch höher. Rund 13 % der Personen türkischer Herkunft und 3 % der Personen osteuropäischer Herkunft besaßen höchstens einen Grundschulabschluss (Primarbereich oder weniger). Unter den Geflüchteten, die nach 2013 nach Deutschland eingereist waren, gab jede/jeder Dritte (39 %) als höchsten Bildungsabschluss den Grundschulabschluss an. Rund jede/jeder Fünfte (24 %) hatte nur den Sekundarbereich I (mittlere Schulbildung wie Realschulabschluss) abgeschlossen. Insgesamt wiesen damit mehr als 60 % der Geflüchteten einen geringen Bildungsabschluss auf (ISCED 0, 1 oder 2). Viele der in den vergangenen Jahren nach Deutschland eingewanderten Geflüchteten befanden sich vor ihrer Zuwanderung nach Deutschland noch in der Ausbildung. Solche unterbrochenen Bildungswege sind in den dargestellten Unterschieden nicht berücksichtigt.

Auch die zweite Generation von Migrantinnen und Migranten verfügte im Durchschnitt weniger häufig über tertiäre

Bildungsabschlüsse und wesentlich häufiger über niedrigere Bildungsabschlüsse im Sekundarbereich I als die gleichaltrige Population ohne Migrationshintergrund. Dieser Vergleich der Bildungslagen ist jedoch verzerrt, solange nicht der sozio-ökonomische Hintergrund der 17- bis 45-Jährigen sowie institutionelle Diskriminierung, soziale und ethnische Segregation oder auch familiäre Verhältnisse mit in die Betrachtung einbezogen werden. In Deutschland hängen die Bildungschancen von Kindern stark vom Bildungsniveau des Elternhauses ab (siehe Kapitel 3.1.2, Seite 108). Da ihre Eltern vergleichsweise niedrige Bildungsabschlüsse erzielten, ist es nicht überraschend, dass die Nachkommen von Migrantinnen und Migranten ebenfalls durchschnittlich niedrigere Bildungsabschlüsse erreichten als Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund.

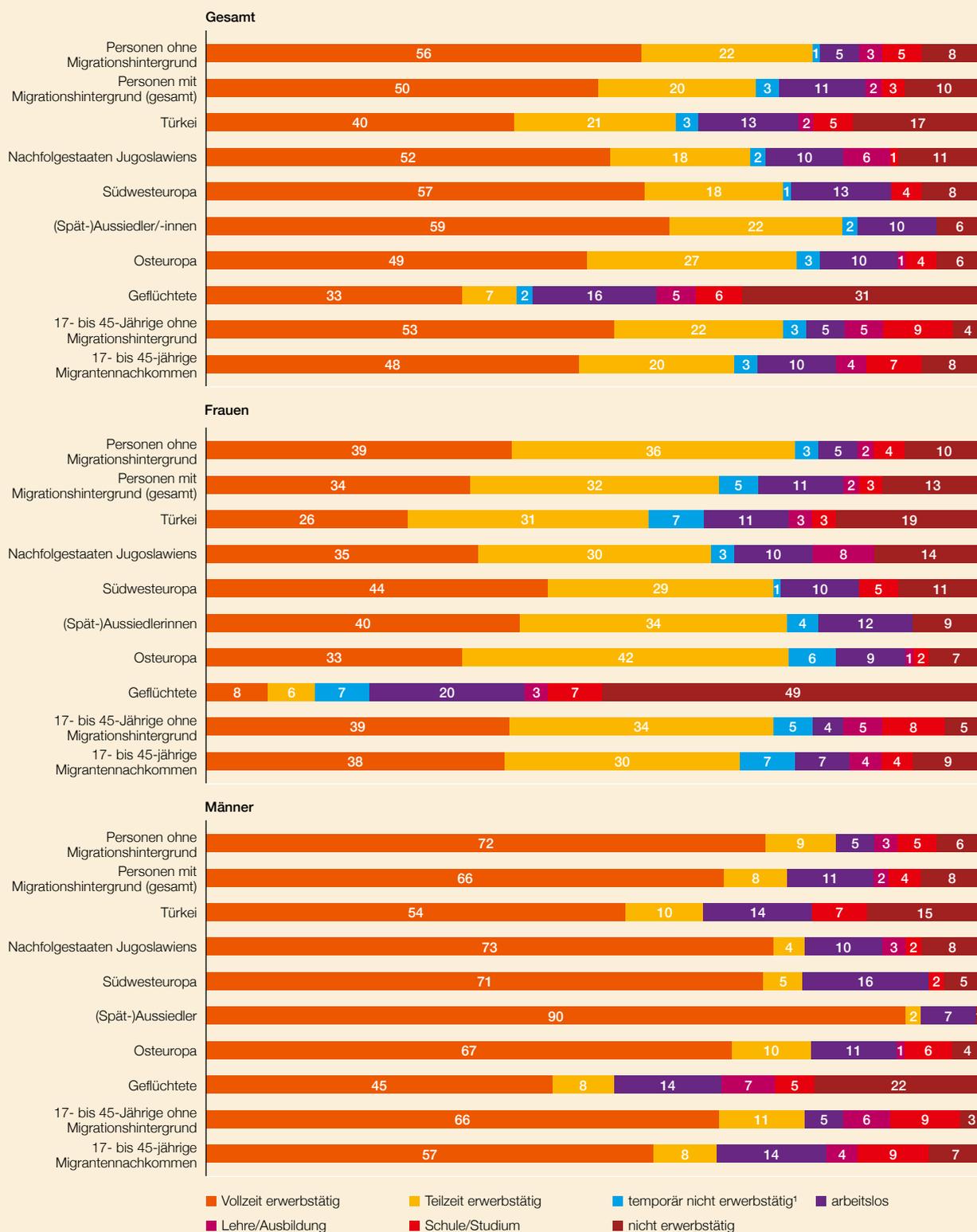
7.3.2 Erwerbsstatus und berufliche Stellung

Dem Arbeitsmarkt kommt eine zentrale Rolle für die gesellschaftliche Integration aller Bevölkerungsgruppen zu. Ein Vergleich des Erwerbsstatus nach Migrationshintergrund zeigt auf, dass sich

diesbezüglich wichtige Unterschiede zwischen den Bevölkerungsteilen mit und ohne Migrationshintergrund ergeben, insbesondere bei geflüchteten Frauen. In Abbildung 1 ist zunächst der Erwerbsstatus für die Gesamtbevölkerung im erwerbsfähigen Alter abgebildet. Etwas mehr als die Hälfte (56 %) der Personen ohne Migrationshintergrund war 2021 in Vollzeit erwerbstätig, während dies auf 50 % der Personen mit Migrationshintergrund zutrifft. Bei den Männern ohne Migrationshintergrund waren fast drei Viertel (72 %) und bei den Männern mit Migrationshintergrund zwei Drittel (66 %) in Vollzeit beschäftigt, bei den Frauen war ein ähnlich großer Unterschied festzustellen (39 % ohne und 34 % mit Migrationshintergrund). Frauen mit Migrationshintergrund wiesen einen höheren Anteil an Nichterwerbstätigen auf, insbesondere Frauen aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (14 %) und aus der Türkei (19 %). Der Anteil der Frauen, die als Geflüchtete nach Deutschland kamen und nicht erwerbstätig waren, fiel sogar noch höher aus und lag bei 49 %, deutlich über den Anteilen anderer Gruppen (10 % bei Frauen ohne Migrationshintergrund). ▶ Abb 1



► Abb 1 Erwerbsstatus nach Migrationshintergrund und Geschlecht 2021 – in Prozent



Soweit nicht anders angewiesen: Bevölkerung zwischen 17 und 64 Jahren.
¹ Temporär nicht Erwerbstätige umfassen unter anderem Personen in Elternzeit, Mutterschutz.
 Datenbasis: SOEP v38.1, gewichtet

Insgesamt waren Personen mit Migrationshintergrund häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Personen ohne Migrationshintergrund (11 gegenüber 5 %). Eine erhöhte Arbeitslosenquote von 13 % traf 2021 besonders auf Personen mit Migrationshintergrund aus der Türkei und Südwesteuropa zu. Unter den Geflüchteten waren 16 % arbeitslos. Im Vergleich zur gleichaltrigen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund besuchten 17- bis 45-jährige Nachkommen von Migrantinnen und Migranten im Jahr 2021 seltener eine Schule oder absolvierten ein Studium (9 gegenüber 7 %). Zudem waren sie, wie im Jahr 2018, weniger häufig in Vollzeit erwerbstätig (48 gegenüber 53 %). Allerdings hat sich die Kluft zwischen beiden Gruppen verringert. Da zwischen

2018 und 2021 der Anteil der Migrantinnen und Migranten, die in Vollzeit arbeiten, zugenommen hat – insbesondere bei den Geflüchteten –, könnten die niedrigeren Anteile der Migrantinnen und Migranten in der Schul-, Ausbildungs- oder Studienphase darauf zurückzuführen sein, dass Geflüchtete nach einer Ausbildungsphase in den Arbeitsmarkt eingetreten sind.

Personen mit Migrationshintergrund waren vergleichsweise häufiger als Arbeiter und Arbeiterinnen tätig als Personen ohne Migrationshintergrund (17 gegenüber 7 %). Besonders häufig galt dies für Personen aus der Türkei (26 %) und aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (25 %). Unter den Geflüchteten betrug der Anteil der Erwerbstätigen, die als Arbeiter oder

Arbeiterinnen tätig waren, sogar mehr als die Hälfte (52 %). Personen ohne Migrationshintergrund waren hingegen häufiger in mittleren oder höheren Angestelltenberufen beschäftigt als Personen mit Migrationshintergrund (51 gegenüber 41 %). Dabei besetzten vor allem Menschen aus Südwesteuropa, (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler sowie Menschen aus Osteuropa höhere und mittlere Angestelltenpositionen. Bei den Geflüchteten war dieser Anteil hingegen besonders gering: Nur 5 % arbeiteten als mittlere und höhere Angestellte. Personen mit Migrationshintergrund waren nur selten in den Beamtenberufen vorzufinden, da diese die deutsche Staatsbürgerschaft oder die Staatsbürgerschaft eines anderen EU-Staates voraussetzen. ▶ Tab 2

▶ Tab 2 Berufliche Stellung nach Migrationshintergrund und Geschlecht 2021 – in Prozent

Berufliche Stellung	Personen ohne Migrationshintergrund ¹	Personen mit Migrationshintergrund ¹							17- bis 45-Jährige	
		Gesamt	Türkei	Nachfolgestaaten Jugoslawiens	Südwesteuropa	(Spät-)Aussiedler/-innen	Osteuropa	Geflüchtete	ohne Migrationshintergrund	Migranten-nachkommen
Gesamt										
Arbeiter/-innen	7	17	26	25	12	12	13	52	7	6
Facharbeiter/-innen, Meister/-innen	9	7	11	12	2	5	8	5	8	3
Einfache Angestellte	17	28	33	28	28	23	27	35	21	33
Mittlere Angestellte	29	24	15	24	26	28	27	4	28	30
Höhere Angestellte	22	17	9	9	24	25	16	1	24	20
Selbstständige	7	5	3	0	8	5	6	2	5	3
Beamtinnen/Beamte	8	2	3	2	1	2	3	1	8	4
Frauen										
Arbeiterinnen	6	14	27	18	6	10	15	45	5	5
Facharbeiterinnen, Meisterinnen	3	2	0	5	0	2	2	6	3	0
Einfache Angestellte	23	32	36	36	34	26	32	41	25	38
Mittlere Angestellte	37	32	20	30	31	35	32	4	35	34
Höhere Angestellte	17	14	12	11	19	18	13	0	19	16
Selbstständige	6	5	3	0	9	6	4	2	4	3
Beamtinnen	9	2	3	0	1	2	2	1	9	3
Männer										
Arbeiter	7	19	25	34	17	16	12	53	9	7
Facharbeiter, Meister	14	11	20	21	4	9	14	5	13	6
Einfache Angestellte	13	24	30	20	21	18	22	34	17	29
Mittlere Angestellte	23	17	11	16	21	17	22	4	22	26
Höhere Angestellte	27	20	7	6	30	35	20	1	27	24
Selbstständige	9	6	4	1	6	3	8	2	5	3
Beamte	8	2	4	4	0	1	3	1	7	5

¹ Erwerbstätige Bevölkerung zwischen 17 und 64 Jahren. Datenbasis: SOEP v38.1, gewichtet

► **Tab 3** Monatliches Nettoerwerbseinkommen, Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen und Armutsrisikoquote nach Migrationshintergrund und Geschlecht 2021

	Individuelles Nettoerwerbseinkommen pro Monat			Individuelles Nettoerwerbseinkommen pro Stunde			Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen	Armutsrisikoquote ¹
	in Euro (Median)							
	gesamt	Frauen	Männer	gesamt	Frauen	Männer	gesamt	gesamt
Personen ohne Migrationshintergrund²	2000	1650	2400	14	13	16	2000	14
Personen mit Migrationshintergrund²	1800	1500	2090	13	12	14	1700	25
Türkei	1450	1200	1900	12	10	13	1330	36
Nachfolgestaaten Jugoslawiens	1900	1300	2200	13	12	14	1780	19
Südwesteuropa	1800	1600	2450	13	11	15	1690	18
(Spät-)Aussiedler/-innen	2100	1880	2280	15	16	14	1610	31
Osteuropa	1750	1300	2000	13	12	13	1670	29
Geflüchtete	1300	750	1350	9	9	9	910	68
17- bis 45-Jährige								
ohne Migrationshintergrund	1910	1670	2120	14	14	13	X	X
Migrantennachkommen	1800	1500	2100	14	15	12	X	X

¹ Weniger als 60% des Medians des Haushaltsnettoäquivalenzeinkommens.

² Erwerbstätige Bevölkerung zwischen 17 und 64 Jahren.

x Tabellenfach gesperrt, weil ein Teil der Nachkommen noch bei der Familie lebt.

Datenbasis: SOEP v38.1, gewichtet

► **Tab 4** Deutsche Sprachkenntnisse 2021 – in Prozent

	Sprechen	Schreiben	Lesen
Bevölkerung mit Migrationshintergrund	83	75	84
Türkei	81	71	78
Nachfolgestaaten Jugoslawiens	87	73	85
Südwesteuropa	87	79	86
(Spät-)Aussiedler/-innen	84	85	91
Osteuropa	80	76	84
Geflüchtete			
2016	17	20	25
2018	42	42	46
2021	55	50	58
Migrantennachkommen (17- bis 45-Jährige)	98	97	99

Einschätzung der eigenen Kenntnisse als »gut« oder »sehr gut«.

Datenbasis: SOEP v38.1, gewichtet

Hinsichtlich der beruflichen Stellung zeigten sich bei Personen mit und ohne Migrationshintergrund ähnliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen. So waren Männer mit und ohne Migrationshintergrund häufiger als Facharbeiter und Meister beschäftigt (11 beziehungsweise 14 % der Männer gegenüber 2 beziehungsweise 3 % der Frauen), während Frauen mit und ohne Migrations-

hintergrund häufiger eine Stellung als einfache Angestellte aufwiesen (32 beziehungsweise 23 % der Frauen gegenüber 24 beziehungsweise 13 % der Männer). Die geschlechtsspezifischen Unterschiede fielen bei den Nachkommen von Migrantinnen und Migranten geringfügig kleiner aus als bei den Personen mit Migrationshintergrund. Im Vergleich zu Letzteren waren die 17- bis 45-jährigen

Nachkommen seltener als Arbeiter oder Arbeiterinnen beschäftigt und besetzten dafür häufiger höhere berufliche Stellungen. Insofern ist eine leichte Aufstiegtendenz zu beobachten, die im Besonderen Frauen betraf.

7.3.3 Erwerbs-, Haushaltseinkommen und Armutsrisikoquote

Ein zentraler Faktor für die Qualität eines Arbeitsplatzes ist neben der beruflichen Stellung die Höhe des erzielten Erwerbseinkommens. Das durchschnittliche monatliche Nettoerwerbseinkommen (gemessen am Median, siehe dazu Kapitel 3.1, Info 1, Seite 115) von Personen mit Migrationshintergrund lag mit 1 800 Euro rund 200 Euro unterhalb des Durchschnitts der Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund (2 000 Euro). Innerhalb der Gruppe der Migrantinnen und Migranten wiesen (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler (2 100 Euro), Personen aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (1 900 Euro) und aus Südwesteuropa (1 800 Euro) die höchsten monatlichen Nettoerwerbseinkommen auf. Das durchschnittliche monatliche Nettoerwerbseinkommen

von Geflüchteten näherte sich, im Vergleich zum Jahr 2018, denen von anderen Migrantengruppen an, obwohl es mit 1 300 Euro immer noch am niedrigsten ausfiel. Werden die monatlichen Nettoerwerbseinkommen in entsprechende Stundenlöhne umgerechnet, so verdienten Geflüchtete im Durchschnitt 4 Euro pro Stunde weniger als Personen mit Migrationshintergrund. Vergleichsweise viele dieser Geflüchteten arbeiteten als Arbeiterinnen und Arbeiter sowie einfache Angestellte, absolvierten Praktika oder befanden sich in einer Ausbildung, wodurch sich das niedrigere Einkommen erklären würde. ▶ Tab 3

Geschlechterspezifische Unterschiede lassen sich sowohl beim Erwerbseinkommen als auch bei den Stundenlöhnen feststellen. In allen Herkunftsgruppen, mit Ausnahme der Geflüchteten, sind die Nettoerwerbseinkommen und die Stundenlöhne der Frauen niedriger als die der Männer. Frauen aus der Türkei und weibliche Geflüchtete erzielten besonders niedrige Stundenlöhne (10 beziehungsweise 9 Euro). Der Stundenlohn betrug bei Frauen mit Migrationshintergrund ein Euro weniger als bei jenen ohne Migrationshintergrund (12 gegenüber 13 Euro).

Während Menschen ohne Migrationshintergrund im Jahr 2021 über ein durchschnittliches Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen (Berechnung siehe Kapitel 5.2, Info 3, Seite 196) von 2 000 Euro verfügten, betrug dieser Wert bei Menschen mit Migrationshintergrund nur 1 700 Euro. Insbesondere Personen türkischer Herkunft erzielten im Vergleich zu anderen Herkunftsgruppen unterdurchschnittliche Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen (1 330 Euro). Geflüchtete verfügten im Jahr 2021 mit rund 910 Euro über ein noch deutlich geringeres Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen.

Bei den untersuchten Herkunftsgruppen variierte die Einkommenssituation auch im Hinblick auf das Armutsrisiko (siehe Kapitel 5.2, Seite 194, und Kapitel 5.3, Seite 203). Als arm gelten Haushalte, denen weniger als 60 % des Medians des Haushaltsnettoäquivalenzeinkommens

Deutschlands zur Verfügung stehen. Türkischstämmige, (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler sowie osteuropäische Personen waren 2021 mit einer Armutsrisikoquote zwischen 36 und 29 % unter den hier betrachteten Herkunftsgruppen am stärksten vom Armutsrisiko betroffen. Die Gruppe der Geflüchteten war noch stärker armutsgefährdet: Rund zwei Drittel (68 %) wiesen Einkommen unterhalb der Armutsrisikoschwelle auf.

7.3.4 Deutsche Sprachkenntnisse

Neben der Integration in den Arbeitsmarkt ist insbesondere der Erwerb deutscher Sprachkenntnisse ein wichtiger Schritt für eine gelingende Integration in die Gesellschaft. Die Sprachkenntnisse wurden differenziert nach Sprech-, Lese- und Schreibfähigkeiten erfasst. Acht von zehn Personen mit Migrationshintergrund (83 %) schätzten ihre deutschen Sprechfähigkeiten nach eigenen Angaben als »gut« oder »sehr gut« ein. Besonders häufig war das bei der Personengruppe aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (87 %), Südwesteuropa (87 %) sowie bei

(Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedlern (84 %) der Fall. In Bezug auf die deutsche Schreibfähigkeit gaben drei Viertel der Personen mit Migrationshintergrund (75 %) an, dass ihre Fähigkeiten »gut« bis »sehr gut« seien. In Bezug auf die Lesefähigkeit betrug dieser Anteil sogar vier Fünftel (84 %). ▶ Tab 4

Fast alle Nachkommen von Migrantinnen und Migranten gaben an, die deutsche Sprache »gut« bis »sehr gut« sprechen, schreiben und lesen zu können (im Durchschnitt 98 %). Geflüchtete verfügten hingegen deutlich seltener über gute deutsche Sprachkenntnisse. Etwa die Hälfte der Geflüchteten bewertete ihre Sprech- und Schreibkompetenz als »gut« oder »sehr gut«. Bei den Lesekompetenzen lag der Anteil bei 58 %. Im Vergleich zu 2016 haben sich die durchschnittlichen Sprachkenntnisse der Geflüchteten jedoch deutlich verbessert. Damals gaben nur 17 % an, ihre Sprechfähigkeiten seien »gut« oder »sehr gut«. Bei der Schreibkompetenz lag der Anteil bei 20 % und bei der Lesekompetenz bei 25 %. Hier hat es also erhebliche Fortschritte gegeben.



► **Tab 5** Sorgen wegen Ausländerfeindlichkeit, wirtschaftlicher Situation, Gesundheit sowie Arbeitsplatzsicherheit, Bleibeabsicht und Überweisungen ins Ausland 2021 — in Prozent

	Sorgen wegen Ausländerfeindlichkeit (Anteil »große Sorgen«)	Sorgen um wirtschaftliche Situation (Anteil »große Sorgen«)	Sorgen um die Gesundheit (Anteil »große Sorgen«)	Sorgen um Arbeitsplatzsicherheit (Anteil »große Sorgen«) ¹	In Deutschland für immer bleiben (Anteil »ja«) ²	Überweisungen ins Ausland (Anteil »ja«)
Bevölkerung ohne Migrationshintergrund	36	10	16	5	X	2
Bevölkerung mit Migrationshintergrund	33	19	23	10	84	12
Türkei	54	27	33	25	89	8
Nachfolgestaaten Jugoslawiens	28	20	21	8	83	22
Südwesteuropa	36	16	26	6	80	8
(Spät-)Aussiedler/-innen	28	19	27	8	93	10
Osteuropa	25	17	21	8	84	10
Geflüchtete	15	29	25	20	X	2
17- bis 45-Jährige						
ohne Migrationshintergrund	31	11	10	5	X	1
Migrantennachkommen	38	17	17	9	81	4

¹ Sorgen um die Arbeitsplatzsicherheit wurde in den Geflüchteten-Samples anders gefragt und zwar: »Sorgen, den Arbeitsplatz zu verlieren«.

² Bleibeabsicht wurde 2021 nicht in den Geflüchteten-Samples erhoben. Dementsprechend wurde das Tabellenfach für Geflüchtete nicht ausgegeben.

X Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll beziehungsweise nicht möglich.

Datenbasis: SOEP v38.1, gewichtet

7.3.5 Erfahrung von Benachteiligung, Sorgen, Bleibeabsicht und Überweisungen

Im Jahr 2021 machten sich Personen mit Migrationshintergrund insgesamt etwas seltener große Sorgen wegen Ausländerfeindlichkeit als Personen ohne Migrationshintergrund (33 gegenüber 36 %), während bei den Nachkommen von Migrantinnen und Migranten das Gegenteil der Fall war (38 gegenüber 31 %). Am seltensten machten sich Geflüchtete Sorgen angesichts dieses Themas (15 %). Am weitesten verbreitet waren diese Sorgen hingegen unter Personen mit türkischer Herkunft. Hier machte sich etwas mehr als jeder oder jede Zweite (54 %) große Sorgen wegen Ausländerfeindlichkeit. ► [Tab 5](#)

Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen lassen sich auch in Bezug auf die Sorgen um die wirtschaftliche Situation feststellen. Unter den Personen türkischer Herkunft und aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens waren diese Sorgen am stärksten verbreitet (27 beziehungsweise 20 %). Insgesamt machten sich jedoch weniger Personen große Sorgen um die wirtschaftliche Situation als

um Ausländerfeindlichkeit – dies gilt sowohl für Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund (19 beziehungsweise 10 %) und für Migrantinnen- sowie Migrantennachkommen (17 %). Anders sah dieses Bild unter Geflüchteten aus. Große Sorgen um die wirtschaftliche Situation waren unter Geflüchteten besonders hoch und deutlich weiter verbreitet als Sorgen wegen Ausländerfeindlichkeit (29 beziehungsweise 15 %).

Ein ähnlicher Trend ist in Bezug auf die Arbeitsplatzsicherheit zu beobachten. Während nur 5 % der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund angaben, sich große Sorgen um die Sicherheit von Arbeitsplätzen zu machen, gaben das 10 % der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an. Unter den Geflüchteten gaben 20 % an, dass sie sich große Sorgen über die Möglichkeit machen, ihren Arbeitsplatz zu verlieren.

Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchtete gaben häufiger an, sich große Sorgen um ihre Gesundheit zu machen (23 und 25 %), als Menschen ohne Migrationshintergrund (16 %). Unter den Herkunftsgruppen sind die Sorgen

in allen Bereichen am größten unter den Personen mit türkischem Migrationshintergrund. Der Anteil der türkeistämmigen Migrantinnen und Migranten, die sich große Sorgen um ihre Gesundheit machen, betrug ein Drittel (33 %).

Die Unterschiede in der Bleibeperspektive sind zwischen den verschiedenen Zuwanderungsgruppen weniger stark ausgeprägt. Im Jahr 2021 äußerten 84 % der Personen mit Migrationshintergrund den Wunsch, für immer in Deutschland bleiben zu wollen. Die größten Anteile wiesen (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler (93 %) auf. Mit 89 % war die Bleibeabsicht bei türkeistämmigen Menschen im Vergleich zu 2018 (71 %) deutlich gestiegen. Dieser Unterschied ist vermutlich mit der Verschlechterung der wirtschaftlichen und politischen Lage in der Türkei zu erklären.

Mehr als ein Zehntel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (12 %) überwies im Jahr 2021 Geld ins Ausland, in der Regel in ihre Herkunftsländer. Dies gaben vor allem Personen mit Herkunft aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens (22 %) an. Am seltensten überwiesen Per-

sonen mit südwesteuropäischem sowie jene mit türkischem Migrationshintergrund Geld in die Herkunftsländer (8%). Auch die Nachkommen von Migrantinnen und Migranten leisteten vergleichsweise seltener Zahlungen ins Ausland (4%).

7.3.6 Gesundheit

Die gesundheitliche Situation von Migrantinnen und Migranten kann als wichtiger Faktor für die Integration verstanden werden, da die Gesundheit bedeutende Auswirkungen auf individuelle Bildungskarrieren, ökonomische Integration und soziale Teilhabe hat. Personen mit Migrationshintergrund berichteten etwas häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund von einem »guten« bis »sehr guten« Gesundheitszustand (53 gegenüber 49%). Nur (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler gaben deutlich seltener an, dass sie einen guten bis sehr guten Gesundheitszustand hätten (37%). Bei den Geflüchteten war der Anteil der Personen, die von einem guten bis sehr guten Gesundheitszustand berichteten, mit 71% mit Abstand am größten. Geflüchtete sind im Durchschnitt jünger, was mit einem besseren Gesundheitszustand verbunden ist. Andere Studien weisen darauf, dass sie zudem häufiger eine hohe Resilienz aufweisen und aufgrund der schwierigeren wirtschaftlichen, sozialen oder politischen Situation in ihren Herkunftsländern zum Teil einen vergleichsweise niedrigeren Bewertungsmaßstab für schlechte Gesundheit haben können. ▶ Tab 6

In Bezug auf körperliche und seelische Einschränkungen lassen sich nur geringfügige Unterschiede im Vergleich von Personen mit und ohne Migrationshintergrund feststellen. Sowohl Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund berichteten zu ähnlichen Teilen, dass sie aufgrund von körperlichen Einschränkungen (14%) in den letzten vier Wochen weniger geschafft hätten, als sie eigentlich wollten. Personen türkischer Herkunft gaben am häufigsten an, dass sie aufgrund von körperlichen Einschränkungen weniger geschafft hätten

▶ Tab 6 Gesundheitsindikatoren 2021 – in Prozent

	Guter bis sehr guter Gesundheitszustand	Wegen körperlicher Einschränkungen weniger geschafft ¹	Wegen seelischer Einschränkungen weniger geschafft ¹
Bevölkerung ohne Migrationshintergrund	49	14	7
Bevölkerung mit Migrationshintergrund	53	14	8
Türkei	49	23	10
Nachfolgestaaten Jugoslawiens	59	15	10
Südwesteuropa	42	12	10
(Spät-)Aussiedler/-innen	37	17	9
Osteuropa	58	11	7
Geflüchtete	71	6	5
17- bis 45-Jährige			
ohne Migrationshintergrund	66	7	5
Migrantennachkommen	65	9	9

¹ Dieser Gesundheitsindikator wurde 2021 nicht erhoben. Dementsprechend werden Informationen aus 2020 ausgegeben. Datenbasis: SOEP v38.1, gewichtet

(23%), während Personen mit osteuropäischem Migrationshintergrund und Geflüchtete dies vergleichsweise selten berichteten (11 und 6%). Die Gruppe der 17- bis 45-Jährigen mit und ohne Migrationshintergrund berichtete am seltensten von körperlichen Einschränkungen (9 beziehungsweise 7%). Der Anteil der Personen, die angab, wegen seelischer Einschränkungen weniger geschafft zu haben, war in der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund ähnlich hoch (8 beziehungsweise 7%). Zwischen den Migrationsgruppen gab es geringe Unterschiede. Auffällig ist, dass der Anteil der Geflüchteten, die angaben, wegen seelischer Einschränkungen weniger geschafft zu haben, von 10% im Jahr 2017 auf 5% im Jahr 2020 gesunken ist.

7.3.7 Zufriedenheit

Mit Blick auf die Zufriedenheit mit dem Leben zeigen sich kaum Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Die durchschnittliche Lebenszufriedenheit war bei Personen mit Migrationshintergrund ebenso hoch wie bei Personen ohne Migrationshintergrund (7,4 auf einer Skala von 0 »niedrig« bis 10 »hoch«). Dabei waren Personen

osteuropäischer und türkischer Herkunft sowie Geflüchtete 2021 geringfügig unzufriedener mit ihrem Leben. ▶ Tab 7

Mit dem persönlichen Einkommen waren Personen mit Migrationshintergrund durchschnittlich weniger zufrieden als Personen ohne Migrationshintergrund (6,3 gegenüber 7,0). Besonders Personen türkischer Herkunft waren mit ihrem persönlichen Einkommen unzufrieden.

Die durchschnittliche Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit war im Jahr 2021 für Personen ohne Migrationshintergrund niedriger als für Personen mit Migrationshintergrund (6,8 gegenüber 7,1). Dieses Muster deckt sich mit den Ergebnissen bezüglich der Einschätzung des Gesundheitszustands (Tabelle 6). Innerhalb der Personen mit Migrationshintergrund berichteten vor allem (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler (6,6), Personen türkischer (6,5) sowie südwesteuropäischer Herkunft (6,9) über eine etwas niedrigere Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit, während Geflüchtete die höchste Zufriedenheit in Bezug auf ihre Gesundheit aufwiesen (7,8). Auch dieses Muster deckt sich mit den Ergebnissen zur Selbsteinschätzung der körperlichen Einschränkungen (Tabelle 6). Die 17- bis

► Tab 7 Lebens- und Bereichszufriedenheit 2021 – Mittelwerte

Zufriedenheit ...	Personen ohne Migrationshintergrund	Personen mit Migrationshintergrund							17- bis 45-Jährige	
		Gesamt	Türkei	Nachfolge- staaten Jugoslawiens	Südwest- europa	(Spät-) Aussiedler/ -innen	Ost- europa	Geflüch- tete	ohne Migrations- hintergrund	Migranten- nach- kommen
... mit dem Leben heute	7,4	7,4	7,2	7,4	7,4	7,4	7,3	7,2	7,4	7,2
... mit dem persönlichen Einkommen	7,0	6,3	5,8	6,3	6,5	6,6	6,3	5,7	6,8	6,4
... mit der Gesundheit	6,8	7,1	6,5	7,2	6,9	6,6	7,3	7,8	7,5	7,3

Gemessen auf einer Skala von 0 (niedrig) bis 10 (hoch).
Datenbasis: SOEP v38.1, gewichtet

45-jährigen Personen mit und ohne Migrationshintergrund waren im Durchschnitt zufriedener mit ihrer Gesundheit (7,3 beziehungsweise 7,5) als alle anderen Personen mit und ohne Migrationshintergrund – mit Ausnahme der Geflüchteten, die noch zufriedener waren.

7.3.8 Zusammenfassung

Im Vergleich zu den im Datenreport 2021 dargestellten Befunden zeigt sich, dass es weiterhin Unterschiede in Bezug auf Bildung, Arbeitsmarktintegration, Sprache, Gesundheit sowie Sorgen und Zufriedenheit zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund sowie verschiedenen Herkunftsgruppen gibt. Positiv hervorzuheben ist die angestiegene Erwerbsbeteiligung bei den meisten betrachteten Gruppen, besonders bei den Geflüchteten und Nachkommen von Migrantinnen

und Migranten. Außerdem sind die Löhne für alle betrachteten Gruppen vergleichsweise angestiegen und die Löhne von Personen mit und ohne Migrationshintergrund haben sich weiter angenähert. Im Bereich Sprache haben Geflüchtete weiter aufgeholt, sodass mittlerweile mindestens die Hälfte aller befragten Geflüchteten von guten bis sehr guten Sprech-, Schreib- und Lesekompetenzen berichtet. Jedoch sind die Sorgen bezüglich Ausländerfeindlichkeit und der wirtschaftlichen Situation in den meisten Gruppen gestiegen, besonders bei türkischstämmigen Personen. Die Lebens- und Bereichszufriedenheit hat sich im Vergleich zu den im Datenreport 2021 gezeigten Werten nur geringfügig verändert, während sich die Zufriedenheit mit dem Einkommen in allen betrachteten Gruppen etwas erhöht hat.